

Es geht auch anders: Das EW Zürich senkt den Stromtarif

GASTBEITRAG VON ANDRES TÜRLER (FDP), VORSTEHER DES DEPARTEMENTES DER INDUSTRIELLEN BETRIEBE DER STADT ZÜRICH

DIE NACHRICHT: Die Strompreise schnellen in die Höhe. Die Kunden müssen ab 2009 deutlich höhere Rechnungen bezahlen. Der Luzerner Stromlieferant CKW hebt die Preise im Schnitt um 18 Prozent an, der Stadtberner Betrieb EWB um bis zu 20 Prozent, und der Strom der Industriellen Werke Basel IWB schlägt gar um 23 Prozent auf. Doch es gibt auch Ausnahmen – das Stadtzürcher Werk EZW zum Beispiel. Es senkt die Preise.



DER KOMMENTAR: Das Elektrizitätswerk der Stadt Zürich (EWZ) verzichtet als eines von wenigen Werken auf Preisaufschläge. Was sind die Gründe für diese Preispolitik? Die Stadt Zürich ist mit ihrem EWZ in einer vorteilhaften Situation. Im Gegensatz zu den meisten Stromversorgern besitzt das EWZ eigene Wasserwerke in Graubünden, in Zürich und im Aargau sowie Beteiligungen an Wasser- und Kernkraftwerken in der Schweiz und in Frankreich.

Dank diesen Anlagen kann das EWZ günstig produzieren; die Kosten liegen deutlich unter den aktuellen Preisen auf dem europäischen Strommarkt. Und weil das EWZ mehr Strom produziert, als es für die Versorgung seiner Kundschaft benötigt, kann es den Überschuss mit Gewinn am Markt absetzen. Das vorteilhafte Energieportfolio verdankt die Stadt Zürich der Weitsicht ihrer Vorfahren, die schon vor rund hundert Jahren Wasserkraftwerke und die erste eigene Hochspannungsleitung von Graubünden nach Zürich gebaut haben.

Ab dem nächsten Jahr wird der Strommarkt schrittweise geöffnet. Zuerst können die grossen Stromverbraucher ihren Stromlieferanten wählen. Für den Stromtransport müssen sie dem Betreiber des Stromnetzes – in Zürich dem EWZ – ein Netznutzungsentgelt bezahlen. Ab 2009 müssen die Elektrizitätswerke die Preise für Energie und diejenigen für die Nutzung des Übertragungsnetzes separat verrechnen beziehungsweise ausweisen. Auch das EWZ führt daher

so genannte Netznutzungstarife ein.

«Ab 2009 verdoppelt das EWZ den Bonus für seine Kundinnen und Kunden auf 15 Prozent.»

Ausserdem müssen die Stromversorger ihre Übertragungsnetze ausgliedern und in die nationale Netzgesellschaft Swissgrid überführen. Das EWZ besitzt eigene Hochspannungsleitungen, daher bezahlt es zwar künftig für die Benutzung des schweizerischen Übertragungsnetzes, auf der anderen Seite steht ihm aber neu der Ertrag für das Überlassen der EWZ-Übertragungsleitungen an Swissgrid zu.

Ab dem nächsten Jahr wird auch eine Abgabe für die Förderung von alternativen Energien wie Solarstrom oder Windkraft erhoben. Darum verrechnet Swissgrid den Elektrizitätswerken einen Zuschlag für die kostendeckende Einspeisevergütung von 0,45 Rappen pro Kilowattstunde. Angesichts der ausgezeichneten finanziellen Situation belastet das EWZ diesen Zuschlag seinen Kundinnen und Kunden nicht und begleicht die Kosten von rund 13,5 Millionen Franken aus den eigenen Mitteln.

Die gute Finanzlage des EWZ erlaubt es sogar, noch einen Schritt weiter zu gehen. Ab 2009 verdoppelt das EWZ den Bonus, den es seinen Kundinnen und Kunden Ende Jahr auf der Stromrechnung gewährt, auf 15 Prozent. Der Bonus ist die Dividende für die Eigentümerinnen und Eigentümer des EWZ: die Bevölkerung und Unternehmen der Stadt Zürich.

Ausserdem beschleunigt das EWZ die Ökologisierung der Stromprodukte «ewz.ökopower» und «ewz.naturpower». Dafür wird es sein Engagement bei der ökologischen Stromgewinnung verstärken und in den nächsten zehn Jahren zum Beispiel jährlich so viel Strom aus Windkraft beziehen, wie der Jahresstromverbrauch von rund 40 000 bis 80 000 Haushalten ausmacht.



Medienbeobachtung AG

Sonntag MZ Gesamtausgabe

07.09.2008

Auflage/ Seite

240000 / 11

Ausgaben

50 / J.

Seite 2 / 2

8035

6625073

Mit der konsequenten Förderung von Technologien, die Energie aus Wasser, Wind, Sonne, Biomasse und Geothermie erzeugen, trägt das EWZ wesentlich dazu bei, die vom Stadtrat gesetzten Ziele der 2000-Watt-Gesellschaft zu erreichen. So gewährleistet es die langfristige und sichere Versorgung der Stadt Zürich mit Strom. Das ist nicht nur ein Standortvorteil für die Stadt Zürich, sondern auch eine Investition für unsere Enkelinnen und Urenkel.